Sondermüll

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Paradies im Albulatal

Illustration: Jürg Steiner

Für viele Millionen Franken wird zurzeit der Vereina-Tunnel von Klosters ins Unterengadin gebaut. So werde, hört man, der öffentliche Verkehr gefördert. Als Zeichen, dass es den Bahngeneralen mit dem Fördern ernst ist, wird bald ein paar Kilometer vor dem Tunnelportal ein RhB-Bahnhof abgebrochen. Zum ersten Mal in der über hundert jährigen Geschichte der Bahn. Die Station von Serneus im Prättigau, ein Holzbahnhöfchen aus dem Jahr 1889, muss verschwinden, damit die Kantonsstrasse, über die die Autos für die rollende Strasse durch den Vereina brausen werden, ausgebaut werden kann. Gut gibt es den Architekturhimmel auf dem Ballenberg. Dorthin könne man die Station ja verschieben, meint der RhB-Oberingenieur. In der Nähe des letzten Hortes für das gebaute Gedächtnis, in Interlaken, haben sie es mit der Traditionspflege besser als im Prättigau. Wenn auch mit der exotischen. Neben dem Hotel Interlaken ist für 400 000 Franken ein japanischer Garten eingerichtet worden, mit allem, was dazugehört vom dreistufigen Wasserfall über yukimi-gata und tachi-gata bis zu Zwergfaden-Zypressen und Gneis aus dem Calancatal. Der Garten soll, heisst es, die Verschwisterung zwischen Interlaken und der japanischen Stadt Otsu auf granitenes Fundament stellen. So versenken wir uns in Meditation und beten, dass das Schicksal der interlakischen Kulturanstrengung günstiger gesinnt sein möge als der sinozürcherischen. (Sondermüll HP 8/95). Echt Heimatliches gibt's dafür im Albulatal. Dort wollen reiche Menschen um den Investor Hans Christoffel 100 Mio. Franken für einen Golfplatz mit Hotel, 18 Löchern, Erlebnisbad und allem Drum und Dran verbauen. Talbeherrschend. Sie haben, um den Ernst ihres Vorhabens zu zeigen, 150 000 Franken für einen Architekturwettbewerb zum Fenster hinausgeworfen. Gewonnen haben die Architekten Jüngling&Hagmann. Rechtzeitig aber hat der Bauherr gemerkt, dass die Gäste, die bei ihm Erlebnisbaden und Golf spielen werden, das architektonisch neuartige Zeugs der aufstrebenden Churer Architekten nicht mögen werden. Er machte rechtsumkehrt und beauftragte den Davoser Architekten Norbert Friedl, den Erfinder und Vollender des neotirolisch-spätwalserischen Stils. Man kann Friedl die Behauptung, er sei nicht von Blut und Boden, sondern von der Moderne beeindruckt, durchaus glauben, will er doch, wie wir im PR-Blatt seines Herrn und Meisters lesen «bis in etwa zwei Jahren ein Paradies geschaffen haben», ein Schloss mit 300 Betten, eine Mischung aus Stall, Staumauer und Heidiland. Ob es je werden wird, steht allerdings in den Sternen. Mitten hinein ins Paradies will auch die Firma Space Marketing aus Georgia, USA. Die Reklameleute sind tief gläubig: Alle wesentlichen Botschaften kommen von IHM, von oben herab auf die Erde. Und sie haben messerscharf geschlossen: Wenn wir also Botschaften nach oben schicken, sind wir nahe bei IHM, vielleicht gar wie ER. Und so werden ab 1996 mit Laserprojektoren Schriftzüge und Reklamebotschaften ins Weltall geschleudert, auf dass wir hienieden lesen können, was uns zu kaufen gut täte. Nicht zu unterschätzen auch, was die Firma beiträgt, um eine philosophische Frage zu klären: Der Horror Vacui, auf Erden weitgehend besiegt, wird endgültig erledigt. Wir empfehlen allen, möglichst bald für das ihnen zustehende Stück Weltall Eigentumsrechte anzumelden. Am besten wende man sich an die nächste Filiale der Plakatgesellschaft. Ihre Eigentumsrechte geklärt haben die Erben des letzten persischen Tyrannen Schah Reza Pahlewi. Mit dem Geld, das er seinen Iranern abgepresst hatte, leistete sich der Potentat an schönster Lage in St. Moritz seinerzeit eine Villa in vortirolerischem Stil. 1980, nachdem er in die Grube gefahren war, verlangte sein Nachfolger Ayatollah Khomeini, dass das Anwesen an den iranischen Staat falle. Nach langem Mühlen gab das Schweizer Recht dem Ayatollah recht. Nur, es ist wie mit der Luftreinhalteverordnung: Vollzug gescheitert. Findige Advokaten haben das Ding so gedreht, dass jetzt Farah Diba und die Ihrigen das Landgut nutzniessen können. Die tun das aber nicht selber, sondern haben die Villa verpachtet. Für 270 000 Franken Miete im Jahr erholt sich hier Silvio Berlusconi mit seiner Familie. Der Hort ist für die Beschützung der Familie gerüstet, er verfügt über nett eingerichtete Zweierzimmer für 25 Polizisten. GA